

Erscheint:
taglich früh 7 Uhr.
Postenrate:
werden angenommen:
bis Abend 6. Sonn-
tags bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Umfang in drit. Blätte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Ausgabe:
15,000 Exemplare.

Abonnement:
Bierteljährlich 20 Rgt.
bei unentgeltlicher Ver-
ferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährl. 23 Rgt.
Einzelne Nummern
1 Rgt.

Postzettelpreise:
für den Raum einer
gepolsterten Sessel:
1 Rgt. Unter „Einge-
sande“ die Zelle
- 2 Rgt.

Dresdner Nachrichten

Lageblatt für Unterhaltung und Geschäftsvorkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 22. August.

Dem Kirchenvorsteher Johann Gottlieb Pöhlitz in Dö-
dorf ist die zum Verdienstorden gehörige silberne Medaille ver-
liehen worden.

— D. R. H. der Kronprinz und Prinz Georg haben
sich in diesen Tagen zu verschiedenen Truppeninspektionen von
hier in die Provinz begeben. Se. R. H. der Prinz Georg
wurde gestern Nachmittag von Bittau hier zurückgekehrt und
schäftigte sich mit dem Abends halb 7 Uhr abgehenden Zuge
nach Leipzig zu begeben, um das dortige Schützenregiment zu
inspicieren. In der Begleitung Ex. R. H. soll sich auf seiner
Inspektionstreise nach Bittau der k. preußische Generalleutnant
von Franseck besunden haben. —

Dem Vermehmen nach ist der bei der hiesigen königl.
preußischen Gesandtschaft angestellte Legationssekretär Herr von
Alvensleben in gleicher Eigenschaft an die königlich preußische
Gesandtschaft am Hofe zu St. Petersburg versetzt worden.

— Nach Inhalt einer veröffentlichten Bekanntmachung der
Einquartierungsbefehle befindet sich die Stärke der in der Stadt
Dresden in der Zeit vom 25. August bis mit 13. September
d. J. einzuquartierenden Truppenabteilungen der 1. Infanterie-
division auf 2952 Mann, welchen auf den Tag des Ein-
treffens Marschversorgung incl. Brod zu gewähren ist. Da
die Aufforderung zur Unterbringung dieser Truppenabteilungen
durch Verdingung nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat, so
macht sich die theilweise Unterbringung denselben bei den Grund-
stückseigentümern der Neustadt, Friedrichstadt und der Seestadt
erforderlich. Die Zahl der zu verquartierenden Köpfe wird den
Hausschaltern noch besonders angezeigt werden.

— Man schreibt den „R.“ aus Dresden: Trog Staub
und Sonnenluft wohnte ich heute den Schießübungen der Ar-
tillerie auf dem Heller bei und hatte somit Gelegenheit, die
außerordentliche Sicherheit zu bewundern, mit der die Kugeln
von allen Distanzen aus ihr Ziel trafen. Besonders interessant
war das von der Festungskavallerie ausgeführte Bombenwerfen
aus 16- und 32pfündigen Mörsern. Zwei an der nördlichen
Waldlehne bezeichnete Carras bildeten die Zielpunkte, in welche
die Bomben einzuschlagen hatten. Nur im Anfang passirte es,
dass einige Kugeln kurz vor dem Ziel, aber in vollkommen ge-
räder Richtung einschlugen, dann traf jede fast durchschnittlich
die Mitte des Carras. Es wurden in Ganzen 72 Bomben in
einer Entfernung von 400 bis 500 Schritt vom Ziel geworfen und
konnte man diese eisernen Segler der Lüfte vom Aufstei-
gen aus dem Mörser bis zum Einschlagen mit blosem Auge
verfolgen. Noch wunderbarer war die Sicherheit, womit die
Feldartillerie schoß. In einer Entfernung von 1700 Schritt
verschaffte keine Kugel (Shrapnel mit Richter'schen Bündspiegeln) die aufgestellten Scheiben. Die Shrapnels mit Richter'schen
Bündspiegeln sind bekanntlich Sprenggeschosse, welche in der
Luft kurz vor der Blende (Scheibe) explodieren und ihrem In-
halt (88 bis 92 kleinere Kugeln) durch die Breiter jagen, die
nach Beendigung des Schießens fastlich wie ein Sieb durch-
wirkt waren.

— Dem „Dr. J.“ schreibt man aus Johannisgeorgstadt,
19. August. Als ich heute vor einem Jahre Ihrem geschätz-
ten Blatte den ersten Bericht von der verheerenden Feuer-
brunst zusehends, hatten wohl nur Wenige eine Ahnung, dass
noch kurzer Jahresfrist unsere Stadt verjüngt und verschönzt
aus der Asche erstanden sein würde; da gegen glaubten fast
Alle, dass Johannisgeorgstadt auf lange, lange Seiten sich nicht
wieder von dem großen Unglück erholen würde, welches die
nicht zu ergründende Vorsehung über dasselbe verhängt hatte.
Im Rathschluss des allgütigen Vaters war es jedoch anders
beschlissen. Er lenkte die Herzen vieler tausend mildeharter
Menschen in der Nähe und Ferne; die Thaler der Reichen
und die Groschen der Armen befürchteten die verwüstete Stätte,
und mit der eindringenden Frühlingssonne wuchsen wieder
empor die verschwundenen Häuser, welche nun schon größtentheils
ihre früheren Bewohner wieder aufgenommen haben.
Wie manches Wort des Daniels ist gen Himmel gerichtet,
wie manche Thräne der Nahrung ist geweint worden beim
Empfang der so reichlichen Hülfsgeister, ohne welche es freilich
den Allermeisten nicht weiter möglich gewesen wäre, unter
heimischem Dache zu wohnen. Der heutige Tag hat daher so-
wohl schmerzhafte als freudige Gefühle in den Herzen der
Schweigepflüsten und nun wieder so reich gesegneten Bewohner
unsrer Stadt wachgerufen, und wenn auch noch Einzelne mit
etwas bangem Herzen der Zukunft entgegenschauen, so wird
doch auch diese der erhobene Geiste trösten, dass Gott die
Seinen nicht verlässt in der Not.

— Am vergangenen Mittwoch Abend wurde in der Rich-
tung nach Wazen zu hier ein bedeutender Feuerschein am Himmel
beimteilt. Wir hören, dass derselbe von einem Feuer her-
gerufen, welches in Rautsch bei Kreischa stattgefunden hat, dort
ist nämlich an jenem Abend das Bellmann'sche Grundstück ab-
gebrannt. —

— Gestern Morgen wurde an jener Stelle der Elbe in
der Nähe von Helbig's Restauratur, wo die Ueberfahrt nach
den Elbbädern stattfindet, ein weiblicher Leichnam in noch ziem-
lich gut erhaltenem Zustande aus dem Wasser gezogen, dessen
Kleidung ärmlich war. In Anwesenheit von Gendarmen ward
die Totie per Sichtbord fortgeschafft. Allem Anschein nach ist
es die verw. Janke von der Schäferstraße, die neulich Abends
von der alten Elbbrücke in den Strom sprang. Der dasige
Wasserstrudel dürfte sie am Fortschwimmen verhindert haben.

— Einen der angenehmsten Aufenthaltsorte inmitten der
Stadt bieten allemal jene Etablissements und Restaurants, die Gartenlocalitäten zur Disposition haben. Das wurde ge-
wiss sehr gefüllt, als die große Hitze weitere Spaziergänge ver-
bot, die sogar die Abende kühlung brachten. Eines zahl-
reichen Besuchs vom frühen Morgen bis zum späten Abend
erfreut sich besonders Oscar Renner's Etablissement auf der
Marienstraße, dessen schattiger Garten eine wohlthuende Kühlung
spendt, die durch das eisfrische, prachtvolle „Bodenbacher“ noch
mehr Nachdruck erhält.

— Der trockne Sommer dieses Jahres zeichnet sich durch
Brand- und Wasserunglücksfälle aus. Schabendände sind bei
der Dürre oft nicht zu vermeiden, der Tod aber durch Er-
trinken ist fast immer die Folge von Fahrlässigkeit. Bei
niedrigem Wasser extrinken die meisten Menschen, das ist ein
altes und wahres Schifferswort. Die meisten Leute bilden sich
natürlich ein, dass Wasser müsse so niedrig sein, dass sie absolut
keine Gefahr zu befürchten haben; sie werden dadurch unvor-
sichtiger und viele finden ein jähes Ende. Möchten doch solche
unbedachtfame Bader beben, dass, wenn auch der Ebogel
beinahe 3 Ellen unter 0 zeigt, immer noch soviel Wasser steht,
um darin extrinken zu können.

— Bekannt ist die Geschichte von dem Mann, der das
„Gruseln“ gern lernen wollte und in seinem Leben nicht er-
fahren konnte, was „Gruseln“ sei. Es ist schade, dass dieser
Herr Unverzagt nicht im Augustmonat dieses Jahres in Dres-
den lebte und den Circus Renz frequentierte. Wem nicht
deren Gymnastik-Übungen der Herren Palmiro Bragazzi und
François Proterpi, wenn sie die Magarabrücke aufführten,
der Athem stockt, die Gänsehaut sich bildet und, so zu sagen,
der Tod über Grab läuft, den stelle man an die Spitze eines
Bataillons, das eine Kugelsprisen-Batterie zu nehmen hat.
Man muss diese Herren an den Trapezien arbeiten sehen, die
in der Kuppel des Circus angebracht sind, wie sie sich durch
das Reich der Lüfte schwingen, ins Bodenloch zu fallen schei-
nen und von den gewandten und sicheren Gliedern ihres Part-
ners aufgefangen werden, um zu glauben, was sicheres Auge,
Mut, Entschlossenheit und Kaltblütigkeit in den gefährlichsten
Situationen leisten können. Wenn das Auge des Zuschauers
von der Circuskuppel herabfällt auf die Manege, so ist es im-
mer wieder die Dressur arabischer Hengste, welche Meister Renz
vorführt, die am meisten die Aufmerksamkeit fesselt. So war
es in der Donnerstag-Vorstellung das Schulpferd Danielo, dem
ein lang anhaltender Applaus galt. Wenn Kaiser Nero aus
Rom noch lebte und die Klugheit dieses Thieres seine superben
Gangarten und seinen jeden Wink gewaltigen Gehorsam fühe-
re, er würde den Danielo sicherlich nach seiner Sitte zum Senator
des römischen Volks ernannt haben. Danielo würde es zum
Consul bringen, das römische Volk müsste ihm göttliche Ehren
erweisen. In unserer nächstern, wenn auch nicht gerade sich
durch Freiheit vor jener cäsarischen Epoche auszeichnenden
Zeit sind freilich solche Ehrenbezeugungen nicht ganz Mode, in-
dessen wenn Alle, die in Senaten und Magistraten jetzt sitzen,
so Vorzügliches leisten, als dieser Danielo in seiner Art, dann
würde es mit Münchem besser bestellt sein. Der Circus Renz
gleicht einem Berge: je höher man hinauf kommt, desto reichere
Bilder entrollen sich. So hat Renz jetzt einen Clow mit vier
direkten Pudeln in sein Programm aufgenommen, denen nicht
nur ein weißer Mann gewogen wird, was ja nach Göthe er-
laubt ist, sondern zu deren Leistungen ein ganzer Circus
Bravo ruft.

— Am 18. d. ist in der Nähe der sogenannten Krippe
bei Zwicksau ein Mädchen des Gutsbesitzers Jungmann in Kul-
ten, 4½ Jahre alt, auf der Eisenbahn überschlagen worden. Der
Führer hatte das Kind wohl gesehen, hat aber, da die Bahn
an dieser Stelle fällt, den Zug nicht schnell genug halten können. Das Kind wurde von der Maschine zwischen den Schle-
nen umgeworfen und diese, sowie zehn Wagen sind darüber
hinaus gegangen, bis der Zug zum Stehen gekommen. Als
man das Kind aufhob, zeigte es sich, dass es nur am Nasen und
Lippen einige kleine Contusionen erhalten hatte.

— In Cöllnischen bei Wermisdorf war der 26jährige
Oekonom und Kriegsreferent Ernst Hermann Wenzel am 18.
August mit dem Droschken einer Edwand beschäftigt. Die
leichtere führte jedoch ein, Wenzel wurde verschüttet und erlitt
eine Rückenmarkshüttung, sowie mehrere Rippen- und
Knochenbrüche, so dass er nach kaum einer Befreiung v. r.
stehen ist.

— Von zwei Seiten wurden uns Geldbeträge für den
durch Feuerbrunst so unverschuldet seiner Habe gänzlich be-
raubten Wagner Richter in Heynitz übergeben, die wir danken
dem Schergenprüfern zufertigen werden.

— Rekret stieg in diesen Tagen zur Tiefe der Terrassen-
gasse hinab, um dort in einem finstren, ärmlichen, aber sau-
beren Hostelbüch eine Geschichte erzählen zu hören, die hier
in diesen Zeiten wiedergegeben wird, damit sie für fernere Fälle
als heilsame Warnungsstafel dienen sollen. Am 22. Juli dieses
Jahrs, also vor kurzer Zeit erst, zogen auf Veranlassung eines
gewissen Lehmann aus Dresden, der sich „Agent“ nannte und
seit dieser Zeit nicht mehr nach Sachsen zurückgekehrt ist, oder
vielmehr aus trüglichen Gründen wohl nicht mehr zurückkehren
wird, gerade 109 Mann aus dem Arbeiters- und Handwerker-
stande aus der Heimat weg, um an der neu zu bauenden
Wien-Brünner Eisenbahn beschäftigt zu werden, gegen ein ver-
sprochenes Lohn von täglich einem Gulden und 75 Kreuzer.
Es wurde gesagt, dass sie an Ort und Stelle gute Wohnung,
gute Kost u. c. finden würden. Schon bis Bodenbach muhten
sie das Dampfschiff selbst bezahlen, von da aus gab die Bahndirection
freie Fahrt. Am 26. Juli trafen die 109 Mann an
Ort und Stelle ein. Der ganze Bau der Wien-Brünner Bahn
liegt in den Händen jüdischer Unternehmer, mit denen der
Dresdner Partieführer Lehmann gar keinen Accord geschlossen,
und so kam es, dass die Unternehmer die ausgemachte Summe
nicht zahlen und die Dresdner nicht arbeiten lassen wollten.
Sie feierten sie 4 Tage und wer noch ein paar Groschen hatte,
setzte sie zu. An der Bahn arbeiteten schon Siedlöhnen, welche mit den Sachsen das Feld nicht teilen wollten. Nach
einer Sturmoperatio gelangten endlich Arbeiter zu Arbeit, doch
nur auf zwei Stunden; da erklärte Lehmann, das Geschäft sei
aus, die Unternehmer wollten nur 70 Kr. pro Tag bezahlen;
übrigens wären Leichtere der Meinung, dass die Sachsen faul und
Leute seien, die nicht arbeiten wollen, da wären die Böhmen besser. Man kann sich denken, dass es nun zu un-
liebsamen Szenen kam, da die Sachsen ja um des Verdienstes
willen und in der Absicht die Reise unternommen, recht fleißig
zu arbeiten, um ihre Familien dahemunter unterstützen zu können.
Sie verlangten freie Fahrt zurück, die sie nicht erhielten; denn
Lehmann, ihr Führer, verschwand meuchlings und den Di-
rector der Bahn sandten sie in Brünn nicht, da sie keinen
Namen nicht wussten und die Böhmen nicht deutsch sprechen
wollten. Abgerissen, durchnäht sie hatten fortwährend im
Regen unter freiem Himmel geschlafen, während die Böhmen
sich in Höhlen mödlirt eingerichtet hatten, traten die 109
zu Fuß den langen Rückweg von Brünn nach Dresden an.
Sie wendeten sich an jedes Polizeiamt, an jedes Bezirksoffizieramt (Kreisdirection), wo sie vorbeikamen, nirgends Unter-
stützung, nirgends Hilfe, man fertigte sie nur freundlich ab.
Nur ein Polizeiamt verhalf sie nach Darlegung der schrecklichen
Situation unter die 109 Mann 16 Gulden. So erhielt jeder
Mann etwa 2 Rgt. Wer noch ein Kleidungsstück zu verkaufen
hatte, der verkaufte es. So ging halb nackt die Reise weiter.
Aufnahme fanden sie in Böhmen zur Nachtzeit nirgends. Es
kam vor, dass ein Wälderiger 1 oder 2 Mann über Nacht be-
halten wollte. Als sie auszogen waren, um sich ein Stück
Brot zu beibringen und zurückzukommen, um sich schlafen zu
legen, da war ihr Bündel auf die Straße geworfen und sie
selbst wieder gezwungen, unter freiem Himmel zu schlafen. Das
gute Wetter war ihnen wenigstens hierin günstig. Es trat
aber bei vielen Krankheit, Erschöpfung, Hunger ein und der
Durst war schrecklich, da sie selten trinkbares Wasser erhielten.
Und das kommt im Jahre 1868 vor — in Deutschland!
Leider müssen wir erwähnen, dass sich auch noch andere Plagen
einfanden, da von keiner Wärde keine Rüde war. Alles war
ja bis auf's Nothwendigste verkauft. Wie wollen auf die un-
delicate Beschreibung dieser Plagen nicht näher eingehen. Frei-
lich sind sie nun fast alle die 109 Mann in ihrer Heimat
Dresden angelommen. Aber wie? das kann sich der Leser
denken. Der Führer Lehmann hatte erzählt, er habe auf
der Dresdner Polizeidirection 50 Thaler Caution erlegt. An
diese wollten sich die Zurückgekehrten halten. Das war aber
wieder eine Lüge und doch — man staune — sollen aber-
mals gegen 100 Mann beispiellos Weg in's Unglück ange-
traten haben! Eine neue Werbestelle ist hier am „Mühlhof“
errichtet, wo den Gläubigen ein Telegramm aus Brünn vor-
gelegt wird, welches von gutem Lohn, guter Kost und guter
Wohnung spricht. Es ist kaum glaublich, aber wahr. Soviel
aus dem Mund eines Verheiligen, des Schuhmachers M.
Mechow, Tiefengasse 4, der noch jetzt nicht recht auf die
Weine zu bringen ist, obgleich er seit dem 6. August schon
wieder in Dresden lebt. Mögen also diese Zeilen eine War-
nung für folgende Zeiten sein.

— In einem Steinbrüche zwischen dem rothen Hirsch und
dem Zeughaus bei Gablenz wollte am 11. d. der Stein-
brecher Wenzel aus Gangig die ihm während des Frühstückens
läufig fallenden Fliegen dadurch vertreiben, dass er aus dem in

Der Kinde, dessen Sturzfall eine Dauertü-Schmerzen heraufriefen, auf den Boden kroch und angelte. Ungläublicher Weise fing aber auch das im Sac befindliche Pulver Feuer und explodirte, wobei Uhmann so bedeutende Brände wurden erlitten, daß er einige Tage darauf unter gräßlichen Schmerzen verstarb. Er hinterließ Frau und 3 Kinder.

— Seit vorgestern wird hier ein 11 Jahr alter Schulknabe vermisst. Der selbe hat blondes Haar und war bekleidet mit grauer Turnjaque und schwarzer Mütze mit Goldrand.

— Am Nachmittag des 19. August sind auf der Eisenbahn bei Steinpleis zwei Kohlenzüge aufeinander gefahren. In dessen Folge sind zwei Kohlenwagen zertrümmt und die eine Locomotive beschädigt worden. Verletzungen von Personen sind glücklicher Weise nicht vorgekommen, auch ist der Verkehr nicht gestört worden.

— Hinsichtlich des Elbwasserstandes bemerken die „Meißner Blätter“, daß der selbe heute nicht nur unter dem Stande von 1842, sondern noch einige Zoll unter dem noch niedrigeren Stande des Jahres 1863 sich befindet, und daß, was noch nicht dagewesen, die Schiffahrt am Neubörschen wegen dieses Wassermangels außer Betrieb gestellt werden mußte.

— In unserer Stadt für wen seit einigen Tagen gefällte österreichische Vierteldukaten, fünfneugroschen Stück, schlechtes Machtwerk von Blei, die sich im Einzelnen von den achtzig allerdings sofort unterscheiden, bei groben Zahlungen aber leicht mit unterlaufen können. Namentlich kommen am Freiberger Platz und in Friedersdorff dergleichen falsche Stücke zum Vorschein.

— Obwohl wir in Dresden und der nächsten Umgebung noch immer nach Regen seufzen, so hat der Strich zwischen Böhlen und Leipzig am Mittwoch Nachmittag seine gehörige Röfe erhalten und war mehr, als von dort oben verlangt wurde; denn es goss so vom Himmel herab, daß die höheren Bahnhöfeungen den Sand so massenhaft herabwiesen, daß er auf den Schienen füssig lag und das eine Gleis ganz unsicher wurde, so daß die nach Leipzig von Niela kommenden Züge auf das andere Gleis telegraphisch beordert werden mußten. Dieser starke Regen trat nach 5 Uhr Abends ein.

— Folgender Vorfall zeigt, wie Mütter, die ihre Kinder lieb haben, nie wissen können, wie die letzteren von den Dienstmädchen auf den Prozessnaten oder anderen Spaziergängen, wenn sie allein sind, behandelt werden. Am Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr hielt sich ein solches Dienstmädchen auf dem Johannisplatz auf. Sie hatte ein kleines Kind und einen etwa Jährigen Knaben bei sich. Eine am genannten Platz in einer ersten Etage wohnende Dame sah nun vom Fenster aus, wie das Frauenzimmer das kleine Kind auf die roheste Weise mißhandelte. Zur Röde gesetzt, antwortete natürlich, wie immer, das Mädchen in den gefülltesten Ausdrücken. Die Dame, die herabgekommen war und das Mädchen nach der Wohnung ihrer Dienstherkunft fragt, wollte nichts freilich unverrichteter Sache wieder ins Haus zurückkehren, da sie keine Strafengarderobe trug, das Dienstmädchen eiligst die Flucht ergreifte und sonst augenblicklich Niemand zur Stelle war, welcher eine Sanktion vornehmen könnte. Für die betreffende Familie ist der Name der Dame in der Expedition dieses Blattes zu erfähren.

— Von der in Freiberg stehenden, jetzt in Pieschen, Leibigau u. c. einquartierten Artillerie erreink am Donnerstag zwischen 2 und 3 Uhr unterhalb Leibigau den Unteroffizier Dr. Trich. Trotzdem man bis zum späten Abend suchte, entzog man die Leiche des Verunglückten erst Freitag früh dem tückischen Elemente. Aufrichtig trauernd umstanden die treuen Bassenbrüder den Todten, denn er erfreute sich allgemeiner Liebe und Achtung, die in den rinnenden Thränen das sprengendste Zeugniß erhielt. Mit Kahn fuhren die Kameraden die Leiche in das Totenhaus zu Raditz.

— Bei Althen unweit Bözen hat sich vor einigen Tagen in toller Hund gezeigt, welcher, ehe er getötet werden konnte, mehrere andere Hunde und leider auch mehrere Menschen gebissen hat. — Aus Werba erfahren wir, daß daselbst in neuerer Zeit, wahrscheinlich in Folge der großen Hitze, wiederholt tolle Hunde vorgekommen sind und andere Hunde gebissen haben. Auch ein dasiger Fleischer, welcher eine wahrscheinlich vom Milzbrand erkrankte Kuh geschlachtet hatte, hat davon einen hohen Arm bekommen und befindet sich in ärztlicher Behandlung. — In der Nähe von Reichenbach ist am 19. August ein der Tollwut dringend verdächtiger Hund erschossen worden, welcher leider vorher einen fünfjährigen Knaben gebissen hatte. Der letztere befindet sich in ärztlicher Behandlung. Ein von dem erwähnten Hund gebissener anderer Hund ist getötet worden.

— Am 18. August ist der 3½ Jahre alte Knabe Wilhelm Clemens Hulzsch in Wilthen in einem unbewachten Augenblick in den auf dem Speisinglichen Grundstück befindlichen Brunnen gestürzt und hat darin seinen Tod gefunden. — Der in der zum Rittergute Stolpe gehörigen Braunshohlergrube am 12. d. M. entstandene, von uns neulich bereits erwähnte Brand hat erst am 18. d. M. völlig wieder gelöscht werden können.

Der Bergmann Carl Gottlob Müller aus Glauchau von dem wir neulich meldeten, daß er seine Mutter erschlagen, dann deren Haus in Brand gesteckt hatte und hierauf flüchtig geworden war, ist aufgegriffen worden. Er hatte sein Versteck dadurch verraten, daß er beim Gutsbesitzer Haubold, wo seine Geliebte dient, zur Zeit als dieselbe mit dem anderen Gefinde zum Abendessen am Tische saß, einen 8 Pf. schweren Stein durchs Fenster nach ihr warf, welcher das Mädchen zwar nicht traf, aber eine andre Woge am Rücken streifte. Müller wurde ihm in der Schule gefangen und festgenommen.

— Das nächste Montag stattfindende Herrenmanöver der Artillerie auf dem Heller wird früh 9 Uhr seinen Anfang nehmen.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Montag, den 24. August, finden folgende Einspruchsvorhandlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider den Handarbeiter Friedr. Gust. Paul aus Spremberg wegen Diebstahls; 9½ Uhr wider den Handarbeiter Georg Robert Gehhardt aus Böckwitz wegen Diebstahls; 10½ Uhr wider den Schuhmacher Carl Hermann Kreiser aus Lommatzsch wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung; 11½ Uhr wider Emilie Auguste Haustein aus Stadt Wehlen wegen Betrugs; Vorsitzender Gerichtsrath Ebert.

Zugeschichte.

Berlin, 20. August. Die vom dem Curatorium der Diesterweg-Stiftung gestellte Preisaufgabe: „Unter welchen Bedingungen sind die Lehrer-Bildungsanstalten im Stande, den Forderungen unserer Zeit gerecht zu werden?“ hat 14 Concurrentenwerke hervorgerufen. Das Curatorium hat in seiner letzten Sitzung folgende Pädagogen zu Preisrichtern erwählt: Schuldirector Dr. W. Lange in Hamburg, Lehrer Frischbier in Königberg, Oberlehrer L. Rudolph in Berlin, Schuldirector Berthelt in Dresden, Schulsozialer Bohn in Berlin. Die Proklamation der gekrönten Schrift soll am 29. October, dem Geburtstage Diesterweg's, in feierlicher Sitzung stattfinden.

Die neuesten Berichte aus der Provinz Preußen geben nach der „Prov.-Corr.“ für die Beurtheilung des dortigen Ernteausfalls noch keine weiteren Anhaltspunkte. Es bestätigt sich zunächst nur, daß im Allgemeinen das Wintergetreide einen mäßig befriedigenden Ertrag geliefert hat, die Sommerhafer dagegen mehr oder minder ungünstig ausgefallen ist. Alle Berichte stimmen dahin überzeugt, daß der Körnerertrag des Getreides verhältnismäßig sehr ergiebig und daß die Frucht überaus melchig ist. Aus Bithmen und Maien gehen über den Ernteausfall meist ungünstige Nachrichten ein; doch standen gerade dort die Kartoffeln gut und man nahm in die er für das Nahrungsbedürfnis der Bevölkerung so wichtigen Fruchtgattung eine befriedigende Ernte in Aussicht, falls die Dörfnungen nicht durch anhaltend nasse Witterung beeinträchtigt würden.

Italien. Garibaldi bittet in der „Riforma“, ihn mit Besuchen auf der Insel Capri zu verschonen, da er der ihm so heilsamen Ruhe geniezen und nicht in seinen eigenen Beschäftigungen und Gedanken gestört sein will. Vom politischen Leben werde er sich deshalb nicht zurückziehen.

Briefkasten.

— Abonnent L. B. hier. Anfrage: Normaia je. Kommen Sie hierbei auf die Oper „No ma?“ Der Name ist im Norde Deutschlands weniger bekannt, in Wien aber besonders gebräuchlich, wo Norma Laue diniert genannt werden, an welchen die Kritiken die Schicksale der Theater verlangt. In Wien fallen von den Norma-Lainen nicht weniger als 5 in die Wintermonate, was an der Trockenheit wohl nicht der Fall ist und außer der Weihnachts- und Karwoche nur die Sterbtagssächsischer Regenten mit eingeschaut werden. (o. S. auch der 9. August.)

— Stadtpostdirektor mit Unterschrift „Ein Fremder“, leitenden Inhalts: „Wie kommt es, daß in Dresden bei einem Chancenbegänsigten die Künste bei 40 Grad Höhe die Leidtragenden mit Mantel und Pelzkragen fahren?“ — Daß die Leidtragten der Mantel tragen, ist eine alte Röde; aber darauf noch bei dieser Höhe einen Pelzkragen, das ist nicht denkbar, diesen hat Lisen wie uns nicht aufzubinden.

— R. B. C. Berichts-Unterstand; aber nur unter Namen standes, als das am 10. August eingegangen.

— Ein Fremder und Abonnent weiß folgendes gerügt wissen: „Es ist schändlich, daß in einer der feinsten Restaurants des Großen Gartens, jenseits Sonnenaus, wo jetzt die ganze Noblesse versetzen ist, Betteln und Windeln getrocknet werden und der Haushalt gleichzeitig mit die Gäste bedienen muß!“ — Wir wissen nicht, wo die Tapete mit dem Bettuch vorzusehen sein soll; daß aber der Haushalt im Falle der Not mit bedient und ein Tropischen Bet verabredet, das ist von den Männern sehr läßlich und verdient Nachahzung.

— Brief nebst einem Sammel aus Radeberg mit den Geschichten: einmal auszurichten, was der Schieß-Wettbewerb im Bühnengang zu diesem Miniaturschauspiel lohnen möge. — Wie haben schon mit den kleinen Dresden-Sammeln unsere Nach und nun kommt auch noch Radeberg mit ähnlicher Beschwerde angeschworen.

— Mehrere Bürger wünschen folgendes veröffentlicht zu sehen: Ein großer Ueberstand ist unlängst das seit längerer Zeit und jetzt Tag für Tag stehende Adjahen von Stubenjägern durch die Glashütte. Es beginnt dies von früh an und bei der großen Höhe ist der Stand unerträglich. Oftmals man die Jäger hinsichtlich frischer Lust, so geht dieser häudliche Geruch in die Zimmer und das Verlangen nach Abhülle dieses Ueberstands ist gewiß geweckt. Von der einen Seite wird die Glasstraße schon durch den Rauch einer Fabrik O. nebelhaft und kann auch noch dieser pestilentielle Gestank kurz die ältere freie Lage nach sonst so angenehme und der Gewänder Straße verlieren garehr, und was eine einzige Straße verliert, das verliert die ganze Stadt mit.“ — Wie geben der Hoffnung Raum, daß sich die Wohlhaber polizei die Ueberstände zu Hause nehmen wird.

— R. B. hier. Das Unwesen der Claque im Hoftheater. Die Zukunft liegt unter Andem: „Eine elegant gekleidete Dame in einer Verteile-Voge macht auch mit, ob die Antifitzen. Durch Auf- und Auflappen ihres Jägers giebt sie den im Verteile befindlichen Handarbeitern“ das Geheim zum Beispiel. „Von Sie nun einmal auf!“ — Wir haben während einer Vorstellung andere Dinge in Obacht zu nehmen, als die Dame mit ihrem Windmacher.

— Fraulein Grünstein in B. i. B. i. Z. Sie schreibt die Stelle in einer Buchdruckerei mitzuerklären zu haben. Kein, nicht Feind der elegischen und lyrischen Poësie. Nur das leere Schnäppchen im Gymnasium in B. B. hinein haben wir verdammt; die Kanone Gefühlspoësie, die oft nur mit einem Wortspiel spielt und selbst nicht weiß, was sie eigentlich will.

— Brixen-Bord. — Wanderung haben angebrochen das eingefiederte Objekt mit dem Bestrafen: „O welches Glück vom Einhundert, einsturzende Nachtaal!“ — Der Weizerplatz innerhalb des Stadtgebietes, eine Riesenstudie mit obligatorischer Schnupftabakbeschaffung für die Väter der Stadt. — Geheimnis aus Meister Z. Z. Nr. 18. — So kann 14 seit dem S. d. R. eingegangene Briefe, die sich einer Beantwortung entziehen.

— Abonnent in E. bei Riesa. In Bezug der theologischen Zweidrittel wurden mir als Motto folgende wählen:

Heute habt Ihr verständig und moeglich Ers-Dioboden:

— Wir dankt unsre Zeit reich an Amphibien ist.

— Stadtpostdirektor mit folgenden Inhalten: Seit Jahren war den armen Arbeitern, welche sich ihrem Berufe nachzogen, auf dem Freiberger Platz die Wohlthat geboten, vor einer Kiste ein Schälchen warmen Kaffee einzunehmen und sich dabei während dieser wenigen Minuten auf eine Bank zu setzen, welche vor der Kiste stand. Kostwidrig machte sich von irgend einer Seite bemerkbar und darauf wurde von Seiten der Obrigkeit das Mäderlassen auf einer Bank verboten. Kann durch die Kaffe die Bank nicht wieder hergestellt werden? — Wird schwer halten, weil über diese Bank der Stadtrath zu bestimmen hat, obgleich das Einnehmen dieser Lieb- und Hoffbank für die armen Kaffeesette zu belägen ist. Aber tödten Sie sich, es ist schon manch andere Bank zu Grunde gegangen.

— Friedrich St. hier. Könnte nur unter den Privatbesitzungen finden, aber auch da mit Vorsicht. Ein framösisches Sprichwort sagt: „Spiele mit dem Aß n. aber komme ihm nicht an den Schwanz.“

— R. H. in Leipzig. Mitarbeiter an der musikalischen Zeitschrift „Tonhalle?“ Jedenfalls ein Wiederstand. Dennoch haben wir im Betrieb der gestellten Fragen vollkommen Rantmf. Frau Befika. Leutnant ist an bisherigen Hoffbüchern vom 1. Mai f. J. engagiert; mit französischen Mailingen von München haben sich jedoch die Unterhandlungen in Folge bestreiter Anforderungen von Seiten dieser jungen Dame zerschlagen. Man bewilligte ihm die Abreise von 8000 Thaler, das heißt 540 Thaler fest und 1200 Abend noch 40 Thaler Spielhonorar, damit obige Summe erfüllt werde. Sie aber verlangte noch: 1) einen viermonatlichen Urlaub,

2) Stellung „domesticher Garde“, lebt für Concessionspapier, handelt zu, 3) Nebenstellung „herrliche“ Geschäftsstelle nach Gebrauch bei ihren auswärtigen Geschäften, 4) einen Staatsanwalt, der sie zu Proben und Vorstellungen nach dem Theater führe, 5) zu jeder Vorstellung 3 Billets in eine Parquet-Sieg, 6) gleichzeitiges Engagement am bisherigen Hofbühne für ihren Geliebten, einem gewissen Herrn Düringfeld, eine in der Landwelt gänzlich unbekannte Größe. — Diese Forderungen mußte die Generalintendant ablehnen, z. B. den Ga auswegen. Mit der Zeit hätte die Sängerin für solchen „Singt mir hinter draußen“ wohl gar noch einen Mohr verlangt und für ihren Geliebten einen Prinzenstropher. Bei solch hohem Hünkel ist Fleiß möglich.

Die Redaction.

* Über den Einfluß der Ehe auf die Lebensdauer des Menschen hat Mr. Stark jüngst in einer Sitzung der kgl. Gesellschaft zu Edinburgh eine Reihe von interessanten Forschungen und statistischen Studien mitgetheilt, aus welchen er zu folgendem Resultat gelangte: Im Alter von 20 bis 25 Jahren sterben noch einmal soviel Junggesellen als verehelichte Männer. Diese Ungleichheit der Sterblichkeit nimmt wohl in den darauf folgenden Jahren ab, aber der Vortheil bleibt immer auf Seite der verheiratheten Männer. So erreicht von den zwanziger Jahren bis zum Lebensende das mittlere Alter der verheiratheten Männer 59½ Jahr, während es bei den Selbstversuchern nur 40 Jahre erreicht. Mit anderen Worten, nach dem Alter von 20 Jahren haben die verheiratheten Männer die Chance, 19½ Jahre länger zu leben als die Junggesellen. Nach 25 Jahren ist das mittlere Alter für die verheiratheten etwas mehr als 60 Jahre, während es nicht ganz 48 für die Ledigen ist. Umgekehrt eine Hälfte der Junggesellen sterben vor dem erreichten 30. Jahre, hingegen stirbt die große Mehrzahl der Verheiratheten nur zwischen 60 und 80 Jahren. Was das weibliche Geschlecht betrifft, so ist die Differenz der Lebensdauer zwischen Ledigen und Verheiratheten wohl weniger groß, als beim männlichen Geschlecht, doch im Ganzen ist zum Vortheil der Frauen vor den Männern. Die verheiratheten Frauen sterben zwar während der drei fünfjährigen Zeiträume vom 15. bis 20., vom 20. bis 25., vom 25. bis 30. in weit größerer Anzahl; aber sie revanchieren sich dagegen in der Periode von 30 bis 40 Jahren, während welcher die Männchen wieder in größerer Anzahl sterben. Von 40. bis 50. Jahre schafft der Vortheil wieder auf die Seite der Männer zurück; von da aus aber hört er nicht mehr auf, auf der Seite der Frauen zu sein. (Carte medica.)

* Leicht G. aus N. V., mancher liebe benachbarte College wird ihm erzählen, war auf seiner letzten Ferienreise einmal genötigt, seinen Wandsack noch später zu ziehen. Man hätte ihm gelagt, er werde nach einer halben Stunde einen Wegweiser finden. Zu seiner Unterhaltung hatte er unterwegs an die höchste Richtungsfrage gedacht: „Welche Achtlösigkeit ist zwischen einem Sittenprediger und einem Wegweiser?“ Antwort: Sie zeigen beide den Weg, gehen aber nicht mit. Da, nach einer Stunde erblickt er in der Dunkelheit wirklich einen Wegweiser. Aber trotz seiner beträchtlichen Ab-pelänge, trotz doppelter Brille und wiederholter Streichholz-illuminationssuche kann G. die Schrift nicht erkennen. Da entschließt er sich den Wegweiser zu umarmen, um an ihm emporzuliefern. Aber o weh, der morsche Stationarius bricht mit ihm zusammen und G. läuft aus dem Graben heraus, in welchen er sich versetzt fühlt: „Nun, da gibt es doch wenigstens einen Wegweiser, der mitgeht.“

* Die „Königsberger Hartung Blg.“ berichtet, ein an der Klebstankheit Leidende habe sich an den mehrgenannten Dr. v. Schmidt, welcher den I. preuß. Postchaster Gräfen v. b. Goly in Paris behandelt, gewendet und von dem Seerat dazu über ein Schreiben erhalten, worin ihm mitgetheilt wird, daß Dr. v. Schmidt erbötig sei, ihn von der Ferne aus zu behandeln. Als NB. ist dann beigegeben: „Der Preis der Consultationen mit Mittel für einen Monat, wöchentlich zweimal beantwortet, kostet zehntausend Franken. Wenn Ihnen dies geällig ist, so bitte die Summe zu senden, worauf Sie in kürzester Zeit Ihr Motel nebst Verordnungen bekommen.“ — Der betreffende Arzt ist hierdurch von seinem Verlangen, sich durch Dr. v. Schmidt behandeln zu lassen, vollständig geholt worden.

* Brixen-Bord. Man schreibt aus Leibnitz, 10. August: Ein ungewöhnliches Naturphänomen hat heute unsere Stadt in gewaltige Aufregung versetzt. Morgens halb 9 Uhr bei ganz heiterem Himmel und Nordost- und Ostwind, ohne daß sich ein Gewitter entlud und unter keinen anderen Erscheinungen, als denen einer drüsenden Schwärze, hören wir auf einen Blitzen unmittelbar ein so heftiges Krachen des Donners, daß jeder glaubte, in seiner unmittelbaren Nähe seien ganze Häuser eingestürzt. Auch nicht ein Tropfschen Regen war gefallen. Bald darauf verbreitete sich die Schreckenskunde, der Blitz hätte in dem sogenannten Engelsgäschchen am Niedertor in einem Hause eingeschlagen und viele, unweit unter dem Schatten einer gewaltigen Pappel mit Habiliarbeit gerade beschäftigte Personen, worunter auch einige Kinder, seien vom Blitz getroffen worden und halb tot. Als bald eilten drei Arzte an die Stätte des Unglücks und hatten vollauf zu thun, um den Unglüdlichen Hilfe zu leisten. Sichere Personen sind vom Blitz mehr oder weniger beschädigt worden, worunter zwei Mädchen mit lebensgefährlichen Erscheinungen, Bewußtlosigkeit und Krämpfen. Andere waren an den Gliedmaßen wie verengt. Es waren Leute aus drei aneinander stehenden Häusern, die theils im Freien unter der Pappel sich aufzuhalten, theils im Zimmer waren. Glücklicher Weise ist Hoffnung vorhanden, daß sämmtliche davon kommen werden. Der Blitz schlägt zuerst in einem Hause eingeschlagen zu haben, zertrümmerte alle Fenster desselben und der Nachbarschaft, fuhr bald wieder heraus mit seiner zischend-schnürligen Abzeichnung der Mauern und in denselben Risse drang er in eine gegenüber liegende Pappel, deren Linde von unten auf vollständig trennend, und fuhr in die benachbarte größere Pappel, welche stellenweise gespalten wurde.

Uhlig'sche Wanzenseife,
anerkannt bestes Mittel zur Vertilgung der Wanzen. Zu haben im General Depot bei **Oswald Uhlig**, Sachse-Strasse 22, und in den bekannten Niederlagen. (Man achtet beim Kauf genau auf die Firma.)

Ein ganz neuer 7' langer Salon-Flügel

sowie einige Einrichtungsgegenstände sind preiswürdig zu verkaufen und täglich von 9 bis 12 Uhr zu besichtigen: Ostra-Allee Nr. 5 erste Etage links.

Emil Scarla, K. S. Hof-Opernsänger.

Dank.

Dem Oranze seiner Gefühle folgend, spricht das Directorium des Albertvereins den hohen Civil- und Militärbürokraten und allen den Herren und Damen, durch deren entgegenkommendes Wohlwollen und hilfsreiche, eifige Unterstützung das Gartenfest des 15. August veranstaltet und in seiner Durchführung so schön und würdig gehalten werden konnte, seinen **herzlichsten Dank**.

Der Beweise thatkräftiger und uneigennütziger Hilfe, welche das Directorium in fast allen Kreisen gefunden, sind so zahlreich der Freichen der ihm beinahe durchgehends entgegen getragenen guten Freundschaft so viele, daß das Directorium um eine nachsichtige Beurtheilung bittet, wenn es vergessen sollte, des einen oder des Anderen namentlich zu gedenken. Möge dieser sein allgemeiner, wie der nachfolgende spezielle Dank bei allen denen, die so reichlich Anspruch auf ihn erworben, eine ebenso freundliche Statt finden, als die Aufforderung zur Bezahlung bei dem Feste selbst.

Insbesondere gebietet das Directorium dankend der Mitglieder der Liederfamilie und der Dresdner Singacademie Chorgesangverein, sowie deren geehrten Directoren, Herren Preyschner und Reichel, der Solistinnen und Solisten, der Akademie Jäschke, Zeitig und Hanelam, der Herren Schild und Gießberger und des Orchester unterstüdzenden Herrn Kammermusikus Rieck; der Directoren der Militärmusikschule der Herren Treutler, Schwarze, Wagner, Böhme, Posselt und Werner und deren Chören, welche alle dem Feste durch die Wucht der Töne sowohl eine witzvolle Weise, als nicht minder einen hellen lebendigen Charakter verliehen. Es dankt ferner den Herren Dr. Struve, Vogelhardt und Neh, welche die Sodalauben in der glücklichen Weise ausgestattet, und für die Nachhaltigkeit der darin verdeckten Genüsse trefflich Sorge getragen haben. Dank sei hierfür ausgesprochen dem Directorium der Societätsbrauerei auf dem Waldschlößchen, welches in seinem längst bekannten Streben, wohltätigen Zwecken unaufgefordert und gern seine Unterstützung zu bieten, auch bei unserem Feste in reichlichem Maße für Zubring und Erquickung unserer Militärmusikschule Sorge getragen hatte. Dankende Anerkennung möge auch hiermit den Herren Peyer & Comp., Kreuzglocken Trepp, Glajns, Gerlach u. Wilhelm Mühl für die Ausstattung des Büffis im Zelt und die der Sodalauben mit mannigfachem Material, den Herren Garden Inspector Rauhe, Hofgärtner Reich und den Gärtnern Herren Drechsler & Papenberg und Lüdicke für die Lieferung von Blumen und Bouquets gebracht werden, ebenso wie dem Herrn Kaufmann E. Löper, dessen Güte wir die durch das Willkürtheuer und das Fuerwerk am Teich hervorgebrachten schönen und überraschenden Effecte, dem Herrn Restaurateur Henne, dem wir einen Theil der so gelungenen Bedeutung verdanken.

Endlich gebührt ein gleich herzlicher Dank Herrn Hofrat Adermann mit den anderen hochachtbaren Bürgern, sowie allen den Herren vom Civil und Militär, die dem Directorium bei seinen notwendigen Maßnahmen förmlich und helfend zur Seite standen und deren Unterstützung es ganz besonders zu danken ist, daß aller Ort den Charakter des Festes ein ungetrübter, herzlich froher und — wir gebrauchen das Wort in seiner edlen Bedeutung — ein gemüthvoller war.

Auch des Herrn Director Resmüller's wohlwollendes Entgegenkommen sei gedacht welcher an dem Festlager zum Vester des Albertvereins in seinem Theater Vorstellungen gab. Dank zuließ den Mitgliedern unseres Vereins für das, was sie an diesem schönen Tage zu Nutz und Frommen derselben mit herzlicher Bereitwilligkeit leisteten. Dank auch den jungen Damen, welche der Einladung des Directoriums freundlichst Folge gaben und bei dem Verlauf d. Sodalaubers und der Bouquets eine ebenso liebenswürdige als erfolgreiche Thatigkeit entfalteten.

Das Directorium glaubt in dieser reichen Unterstützung und aller Hilfe von Freundschaft und Wohlwollen, die ihm geworden, in der beliebten Stimmung, welche den Charakter des Festes aufzeichnete, zugleich die ermutigende Überzeugung gewinnen zu dürfen, daß die Ziele, welche es verfolgt, sich der allgemeinen Theilnahme erfreuen und daß es ihm bei seinen Werken der Liebe nie an der Hilfe seiner Mitbürger fehlen wird.

Dresden, am 19. August 1868.

Das Directorium des Albertvereins.

Carola, Kronprinzess von Sachsen.

Anna von Fabritz-Alsberg, Anna von Hansen geb. von Ammon, Hedwig Köhler geb. Noder, Helene von Mantde geb. von Rostitz-Jänsendorf, Anna von Rostitz-Wallwitz geb. von Willems, Fanny Sichel geb. Aug, Marie Simon, Caroline von Witzleben geb. von Zeditz.

Generalauditeur Dietrich, Generalstabsarzt Dr. Günther, Hauptmann Dr. Neundorff, Geheimer Medicinalrat Dr. Walther, als geschäftsführende Mitglieder des Directoriums.

Kirchenvorstandswahl.

Die geehrten Herren Wähler der Annenparochie wollen auch folgenden Wahlvorschlag berücksichtigen:

- 1) Gustav Ackermann, Adv. u. Hofrat, Marienstr. 21.
- 2) Friedrich August Bierling, Lederfabrikant, Zwingerstr. 16.
- 3) August Ernst Bleibl, Lohgerbermeister, a. d. Weißeritz 28.
- 4) Franz Bernhard Dietrich, Privatfahrdirector, Zwingerstr. 5.
- 5) Friedr. Adolf Hartmann Elbschiffahrts Proc. II. Packhofstr. 9.
- 6) Dr. Julius Hülse, geb. Regierungsrath, Mährhofsgasse 4.
- 7) Julius Caesar Jädel, Bürgerschuldirektor, am See 47.
- 8) Ernst Christ Müsse, Stadtr. Handelskammerpräs., Zwingerstr. 6.
- 9) Gust Ad. Gäbler, Seifen-, Armen- u. Kirch-V., Zwingerstr. 13.
- 10) Friedrich Hermann Vogel, Apotheker, Annenstr. 33.
- 11) August Walter, Kaufmann, am See 40.
- 12) Ernst Büttner, Strumpfwebermeister, Poppitz 1.
- 13) Ernst Gust Schröder, Priv. Armen- u. Kirchenvorst. Palmstr. 58.
- 14) Adolph Schöniger, Lohgerbermeister, an der Weißeritz 30.
- 15) Carl Reinhardt, Ministerialassessor, Mühlhofsgasse 1.

Ernst Wilhelm Gottschall.

Ein ganz neuer 7' langer

Hotel schwarzer Adler, Pirna.

Seit vorigem Jahre bedeutend vergrößert, in schönster Lage der Stadt, zwischen dem Postamt, dem Bahnhofe, Dampfschiff-Landungsplätze und in nächster Nähe der Posthalterei. Seiner angenehmen Lage wegen empfiehlt daselbe zu längerem und kürzerem Aufenthalt.

A. Kayser, Besitzer.

Erlauer

other Ungarwein, a Flasche 8 Ngr. exkl. Flaschen, empfiehlt **W. F. Seeger,** Weinhandlung in Altstadt-Dresden, Galerienstraße 13 a.

Flaschenlager für Altstadt bei:

Alfred Meysel, Marienstraße 7 vorsteht.

Baugewerkschule Schwerin.

Der Unterricht für Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Maschinenbauer etc. beginnt am 2. November d. J. Die Anmeldungen für Casernement werden zeitig erbettet. Die Direktion der Baugewerkschule. Schwerin i. M., den 6. Aug. 1868.

Amerikanische Sangzähne

werben von dem Unterzeichneten so vervollkommen hergestellt, daß nicht bloß das Einsehen gänzlich schmerlos ist, sondern auch diese künstlichen Zahne in jeder Beziehung die natürlichen erscheinen.

Sprechstunden von 9—4 Uhr Nachmittags.

Albin Kuzzer, Zahnlüftler,

Dresden, Pragerstraße Nr. 48 II.

Künstliche Zähne

(Luftdruck-Saug-Tampon-Gebisse)

werden natürlich haltbar und schmerlos, ohne dabei die Wurzeln herauszunehmen, eingeholt. Wahre Preise. Ebenso werden Zahne gereinigt, plombiert, auch herausgenommen bei

E. Freisleben, Mund- und Zahnrat, Dippoldiswalde, Platz 10, II.

Ein herrschaftliches

Landhaus

in gesunder stäubfreier Nähe Dresden's, mit vielen Räumlichkeiten, Nebengebäude, herzlicher Fernsicht der frequenten Lage halber auch zur Anlegung einer Restauration oder Gärtnerei passend, ist für 4500 Thlr zu verkaufen.

Bewerber, die in renommierten auswärtigen Geschäften conditionirt haben, finden Vorzugung.

Möbel-Fabrik von A. Türe, 24. Marienstraße 24.

Neue

Minifalien,

erschienen im Verlage von C. F. Meyer (Herr Müller), Königl. Hof-Musikalienhandlung:

Hülfwerk, Herd., Orchesterstudien für die Violine, in 4 Heften, a 1 Thlr. 22 1/2 Ngr.

Auszug der Soli, der wichtigsten und schwierigsten Stellen aus Opern und Schauspielen mit Musit.

Eine interessante, wichtige Ercheinung für Künstler und Dilettanten.

Zwei Pferde,

Füchse, 7 Jahr alt, 11 Viertel 2 Zoll hoch, sollen billig verkauft werden: Freiberger Platz Nr. 6.

Gelddarlehenssuchende

wollen sich — insofern sie genügende Sicherheit bieten können, in frankfurter Buchdrucken, an einem Gelddarleher unter der Chiffre „G. v. O.“ 20. abzugeben in d. Exped. d. VI. wenden. Agenten und Anonyme unberücksichtigt. Gegen seitige Discretion selbstredend.

Heiraths-Öfferte

Gut sitzende Herren von gutem Alter, ehrenhaftem Charact. u. guter Bildung, namentlich Rittergutsbesitzer, die sich zu verheirathen wünschen, kann Gelegenheit geboten werden, sehr vortheilhafte Partnereien mit liebenswürdigen, zum Theil sehr vermögenden Damen zu machen.

Hierauf Reflectirende wollen ihre geehrten Adressen unter

A. B. 20.000.

in d. Exped. d. VI. ges. fr. niederlegen. Strenge Discretion wird gesichert und erbeten.

Eine Platterin,

in Oberhemden und feiner Wäsche geübt, wird gesucht. Wo? zu erfahren in d. Exped. d. VI.

Bolstermöbel

in großer Auswahl. Preise u. Arbeit sib. Brückenstraße 4, pr.

Franzbrauntwein,

mit und ohne Salz, zum medicinischen Gebrauch empfiehlt in bester Qualität.

Georgius Koch, Ultimarkt 10

